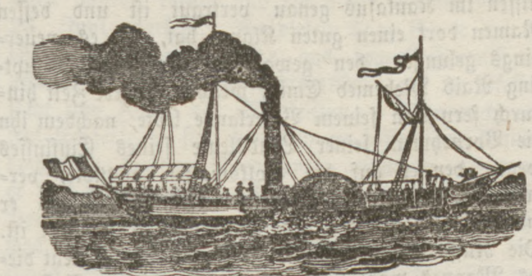
Danziger Dampfboot.

№ 257. **1863.**

Dienstag, den 3. November. **34ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Jlgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Triest, Montag 2. November.
Die Aussicht für die Baumwollenerndte in Indien ist äußerst günstig; man erwartet eine doppelt so reiche Ernte als im vorigen Jahre. — Der unionistische Dampfer „Vanderbilt“ verfolgte die den Conföderirten gehörenden Dampfer „Alabama“ und „Georgia“ in der Nähe von Colombo. — Lambert ist von Madagascar hier angekommen. Die dortige Regierung scheint die Verträge nicht zu billigen. Zwei französische Kriegsschiffe sind dort angekommen und mehrere englische wurden erwartet. — Die Angelegenheiten in Afghanistan gestalten sich günstiger als bisher.

Newyork, Freitag 23. Oktober.
Der Rückzug des Generals Lee bestätigt sich. Der Grund liegt darin, daß derselbe Burnside hindern will, nach Lynchburg vorzurücken. Meade hält den Rappahannok. Bragg soll im Commando ersetzt werden, wie es heißt. Die Belagerung dauert fort.

Staats-Lotterie.

Berlin, 3. November. Bei dec heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 128ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 71,366. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 22,902. und 52,282. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 21,929. 73,195 und 73,441.

43 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3872. 4745. 5221. 6238. 6932. 9537. 11,984. 12,684. 13,264. 15,705. 17,790. 21,726. 24,075. 29,145. 31,282. 32,053. 33,452. 34,742. 35,514. 35,576. 36,634. 46,972. 47,278. 49,102. 49,759. 50,697. 53,539. 54,305. 54,509. 59,979. 62,767. 62,816. 63,068. 75,687. 76,745. 76,746. 81,373. 82,119. 82,797. 85,916. 90,009. 93,912. und 94,526.

44 Gewinne zu 500 Thl. auf Nr. 2848. 7587. 7908. 8298. 10,460. 11,248. 12,098. 13,742. 16,041. 21,367. 23,409. 25,090. 26,087. 26,783. 26,946. 27,515. 32,408. 39,429. 40,720. 42,870. 44,278. 48,353. 49,601. 49,971. 50,750. 51,154. 56,624. 57,421. 58,171. 61,634. 67,879. 67,939. 68,491. 68,576. 75,813. 76,310. 77,887. 78,783. 78,946. 79,427. 81,800. 88,744. 90,836 und 91,047.

73 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 611. 1972. 3297. 3536. 3730. 3796. 5829. 6643. 8000. 9549. 9828. 11,825. 13,056. 14,895. 15,840. 16,516. 17,102. 17,803. 19,378. 19,693. 19,897. 21,454. 23,725. 29,587. 30,601. 31,014. 32,902. 33,191. 36,014. 37,202. 37,435. 37,470. 37,636. 38,234. 40,836. 41,625. 41,692. 41,991. 42,584. 43,268. 43,678. 44,346. 46,922. 49,827. 53,053. 53,172. 54,784. 55,569. 61,834. 62,640. 63,667. 64,715. 65,014. 65,245. 67,123. 69,829. 70,546. 72,763. 73,098. 73,510. 74,810. 77,578. 79,003. 80,241. 80,297. 83,142. 83,145. 86,043. 86,651. 86,740. 89,487. 89,641 und 93,044.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 30,000 Thlr. bei Burg nach Berlin. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen bei Wiesenthal nach Sagan und bei Samter nach Königsberg. — Nach Danzig bei Rotzoll fiel 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 21,929. 1 Gewinn zu 500 Thlr. auf Nr. 58,171. 1 Gewinn zu 200 Thlr. auf Nr. 53,053.

Rundschau.

Berlin, 2. November.

— Se. Majestät der König kehrten gestern Nachmittag gegen 3 Uhr von Blankenburg im besten Wohlsein nach Schloß Babelsberg zurück.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt eine Allerhöchste Verordnung vom gestrigen Tage, welche in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde die beiden Häuser des Landtages auf den 9. d. M. einberuft.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin machen gegenwärtig auf verschiedenen Gütern in Schottland Besuche, während sich die Königin Victoria mit den kronprinzlichen Kindern bereits von Balmoral-House nach Schloß Windsor begeben hat. Dort will auch das kronprinzliche Paar am Dienstag oder Mittwoch eintreffen. Die Rückkehr desselben nach Berlin erfolgt im Laufe dieses Monats.

Paris, 28. Octbr. Die Statue des Kaisers Napoleon I. auf der Vendome-Säule soll bekanntlich heruntergenommen und durch ein anderes Standbild in antikem Kaiser-Ornate ersetzt werden. Der „Moniteur“ giebt heute nähere Auskunft über die Gründe zu dieser Aenderung, welche „den Beifall aller Künstler hat“. Zur Erinnerung an den Feldzug, der mit der Schlacht bei Austerlitz abschloß, ließ Napoleon aus den dem Feinde abgenommenen Kanonen eine Säule gießen, welche 1806 begonnen, 1810 fertig ward und oben die von dem Bildhauer Chaudet angefertigte Statue des Kaisers in dem traditionellen heroischen Costume trug. Diese Statue wurde 1814 abgebrochen, eingeschmolzen und das Material zu dem Standbilde Heinrich IV. auf dem Pont Neuf verwandt. König Louis Philippe befahl durch Ordonnanz vom 8. April 1831 die Wiederherstellung der Kaiserstatue. Der Bildhauer Seurre lieferte dieselbe, aber nicht in dem früheren Costume, sondern so wie Napoleon gewöhnlich in der Armee gekleidet war. Seit 1833, wo dieses neue Werk auf der Säule errichtet worden, ist viel daran gemäkelt worden, und in der That, sagt der „Moniteur“, „man darf nicht vergessen, daß es sich ja in diesem Falle um eine Apotheose handelt, und daß, wenn es auch gestattet ist, den Statuen, welche gewöhnlich die öffentlichen Plätze zieren, das gewöhnlich von den Gefeierten im Leben getragene Costume zu geben, dies doch nicht der Fall sein kann bei Standbildern, die oben auf einer Triumphsäule stehen sollen. Die Alten hatten das wohl begriffen, namentlich bei der Trajanssäule, von der die Vendome-Säule nur eine Nachahmung ist.“ Der Kaiser Napoleon III. will nun, treu den Erinnerungen des ersten Kaiserreichs, daß das Standbild des Gründers der Dynastie der Tradition angemessen wiederhergestellt werde. Damont vom Institut hat das Modell geliefert und Thibault den Erzguß besorgt. Das Werk ist jetzt fertig und soll demnächst auf die Säule gebracht werden. Der Kaiser in antikem Ornate hält ganz so wie 1810 in der einen Hand die geflügelte Victoria, die damals in Verwahrung genommen worden war. Gleichzeitig hat aber auch Se. Majestät befohlen, daß die Statue, welche seit 30 Jahren auf der Vendome-Säule gestanden und das in der ganzen Welt so bekannte militairische Costume trägt, auf einem Piedestal von Granit im Rond Point de Courbevoie in der Achse der Avenue von Neuilly aufgestellt werde, und so dem Volke und der Armee stets vor Augen bleibe.

Stockholm, 25. Octbr. Die Art, wie die „Illustrerad Tidning“ die dänisch-deutsche Frage vom Standpunkte der schwedischen Interessen beleuchtet, ist jedenfalls eine so eigenthümliche, daß es für deutsche Leser nicht ohne Werth sein wird, sie kennen zu lernen. „Was“ fragt das genannte Blatt, „könnte wohl für Schweden die Folge davon sein, wenn Deutschland über Dänemark den Sieg davon trüge? Wenn Dänemark — wir nehmen das Schlimmste an — ganz und gar von Deutschland erobert wird, so bekommen wir, um damit anzufangen, zwei Großmächte in der Ostsee statt einer, wie jetzt der Fall ist. Aber alsdann bleibt ja Rußland, nicht länger der alleinige Beherrscher dieses Meeres und kann etwas der Art für Rußland angenehm sein? Unmöglich. Rußland wird auf das tiefste jedem danken, der dazu beiträgt, Deutschlands Flotten von der Ostsee auszuschließen. Aber etwas, was Rußland so dankenswerth findet, kann unmöglich für die nordische Halbinsel von Vortheil sein. Also von zwei üblen Dingen das kleinste. Lieber zwei mächtige Nachbarn, die mit neidischen Augen einander folgen und bewachen würden, als einen einzigen und daß einen solchen, wie Rußland, das allein und ungenirt um uns herumkreist, bereit, jeden Augenblick auf uns herniederzufahren. — Aber Rußland und Deutschland, sagt man, seien gute Vettern. Thut nichts. Zwei Hähne und wären es auch die besten Vettern, gedeihen niemals auf einem und demselben Hügel. Wo zwei Größen einander begegnen, da entsteht eine Rivalität, da kommt es zu Streit, und wenn zwei gleich starke Nebenbuhler mit einander kämpfen, da kann ein dritter, und wäre er auch sonst noch so schwach, den Ausgang des Streites in seiner Hand haben. Ein Quentchen kann den Ausschlag geben, wenn Pfund gegen Pfund in der Waage liegt. — Was ist uns Dänemark, was war es für uns, was wird es für uns sein? Es ist Jahrhunderte hindurch unser Feind gewesen, ist jetzt aber unser Freund und wird es bleiben — so lange es uns braucht. Aber was kann das kleine Dänemark, selbst wenn es Schleswig und Holstein behält, uns bieten, wenn einmal die Reihe an uns ist, seiner Hülfe zu bedürfen, z. B. gegen Rußland? Nichts, selbst mit dem besten Willen, etwas für uns zu thun. Kann man sich bei dieser Lage denjenigen unbedingt anschließen, welche behaupten, daß die Unabhängigkeit, die Ehre und die heiligsten Interessen der nordischen Halbinsel in solchem Grade von dem Schicksale Dänemarks, ja sogar blos Schleswigs abhängen, daß wir deshalb Deutschland, das in früheren Zeiten unser Waffenbruder gewesen, unwillkürlich den Streithandschuh hinwerfen müssen? Wir fassen das nicht. — Aber wir hätten beinahe vergessen, daß es wirklich einen Fall giebt, in welchem es für Schweden von Interesse wäre, für den Danebrog als kämpfender Ritter einzutreten, wenn nämlich Schweden, bezaubert von seinem populären Könige und dankbar für das, was er oder seine Regierung gethan, insbesondere für das, was sie noch thun werden, eine dritte Krone auf das Haupt Carls XV. setzen wollte. Aber ist man auch so ganz von der Geneigtheit der Dänen für eine solche Vereinigung überzeugt? Wir sind es nicht. Sie wollen am liebsten einen König ausschließlich für sich haben und Niemand kann ihnen das verdenken! Aber sie verlangen, daß ganz Europa die dänische Frage als eine Hauptbedingung für die Ruhe des Nordens betrachten und daß Schweden für sie Leib und Leben opfern soll und das ist doch vielleicht etwas zu viel verlangt.“ — Was diesen Auslassungen einen verstärkten Werth giebt, ist, daß weder die „Illustrerad Tidning“ noch „Nya Dagligt Allehanda“ irgend als Organe der „Friedenspartei“ bezeichnet werden dürfen. Es giebt eine solche und zwar in ziemlich starker Anzahl im Reichstage, als deren Führer man im Bürgerstande Murén und im Ritterhause namentlich Dalmann ansehen kann; indessen sowohl „Nya Dagligt Allehanda“ wie „Illustrerad Tidning“ vertreten im Gegentheil die Politik energischen Vorgehens, aber gegen Rußland, nicht gegen Deutschland.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, 29. October, meldet der Korrespondent der „Ostſ.-Ztg.“: Die durch den Telegraphen gemeldeten Niederlagen der jüngst aus Galizien in das Sandomirsche und Lublinsche eingedrungenen Insurgenten-Abtheilung unter Czachowski und Wabigorski haben sich vollkommen bestätigt. Die Czachowskische Abtheilung wurde, wie ich bereits berichtete, von den Russen zuerst am 20. bei Rubawa, nördlich von Osiek angegriffen und nach kurzem Kampfe geworfen. Um der Verfolgung der Russen um so leichter zu entgehen, theilte Czachowski hierauf sein Corps und wendete sich mit der von Prendowski befehligten Reiterei noch Norden, während das Fußvolk unter Popowski und Rösner in nordwestlicher Richtung weiter zog. Ein Theil des letzteren war unter Liwoczy (pseudonym) im Gefecht bei Rubawa abgeschnitten und nach der galizischen Grenze gedrängt worden. Am 21. wurde das Gros des Fußvolkes in dem Dorfe Jurkowice, zwischen Klimontow und Staszow, von einem russischen Detachement unter dem General Czengier, bestehend aus 7 Rotten Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und einer halben Sotnie Kosaken, abermals angegriffen. Die Insurgenten vertheidigten das Dorf und namentlich den Krug, in dem sich die Schützen festgesetzt hatten, zwei Stunden hindurch mit bewundernswürdiger Tapferkeit und verließen ihre Stellungen erst, als ihnen die Munition auszugehen anfing und das ganze Dorf in Flammen stand. Sie zogen sich an den Saum des in der Nähe gelegenen Waldes zurück, wo der Kampf mit erneuerter Heftigkeit fortgesetzt wurde. Die Insurgenten kämpften hier, nachdem ihnen die Munition gänzlich ausgegangen war, nur mit dem Bayonnet und der Sense und suchten zuletzt ihre Rettung in der Flucht. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr bedeutend. Die der Insurgenten werden auf 150 Todte, 70 Verwundete und etwa 80 Gefangene angegeben. Ein besonderer Unstern waltete über den Insurgentenführern, von denen die meisten entweder getödtet oder verwundet sind. Unter ihnen werden genannt: Popowski, Rösner, Severin Zwolinski. Am Tage vorher waren gefallen: der Geistliche Adalbert Wicniawa, Anführer der Sensenmänner, und dessen Unterlieutenant Jezierski. Die Verluste der Russen an Todten und Verwundeten sollen denen der Insurgenten ziemlich gleich kommen. Die verwundeten Insurgenten sind in Klimontow und Staszow untergebracht, wo ihnen mit Genehmigung der Russen alle mögliche Pflege zu Theil wird. Von den Einwohnern des Dorfes Jurkowice, das größtentheils ein Raub der Flammen wurde, fanden mehrere ihren Tod, theils während des Gefechtes durch russische Kugeln, theils unter den einstürzenden Trümmern der Häuser. Auch der zur Pflege der verwundeten Insurgenten herbeigeeilte Arzt Dr. Dowgiello, und dessen Gehülfe, Gutspächter Bialoskorski, wurden durch russische Kugeln getödtet. Die Zachowskische Abtheilung zählte bei ihrem Einrücken in das Sandomirsche 560 Mann. Die dazu gehörige Reiterschaar, etwa 70 Mann stark, war, wie schon erwähnt, nach dem Gefecht bei Rubawa unter Czachowski und Prendowski in nördlicher Richtung abgezogen, und war daher bei dem Gefecht in Jurkowice nicht engagirt. Sie vereinigten sich am 22. mit der Rudowskischen und Eminowiczschen Abtheilung. Die Waligorskische Abtheilung, welche bei ihrem Uebertritt in das Lublinsche in Verbindung mit der Slaskischen 600 Mann zählte, wurde am 23. von einem aus 6 Rotten Infanterie und 2 Schwadronen Kavallerie bestehenden russischen Detachement im Walde von Goscirad bei dem Hüttenwerk Irene angegriffen und nach kurzem blutigem Kampfe, in welchem 50 Insurgenten getödtet und fast eben so viele verwundet wurden, auf österreichisches Gebiet gedrängt. Viele Insurgenten ertranken im Flusse Samar, 160 wurden vom österreichischen Militair gefangen genommen. Slaski liegt tödtlich verwundet in Chwalkowice, Wabigorski ist entkommen.

Aus Warschau, 26. Oct., schreibt man dem „Wiener Lloyd“: Mit nicht geringer Besorgniß empfängt man hier russischerseits die Nachrichten von den neuesten Vorgängen im Kaukasus, deren Bedeutung man durchaus nicht unterschätzt. Die Bewegung unter den verschiedenen Bergvölkern hat auch in der That in ganz kurzer Zeit einen Character angenommen, welcher für die russische Regierung nachgerade bedrohlich ist und dieselbe neuerdings veranlassen mußte, durch ihren Vertreter in Konstantinopel andere Saiten aufziehen zu lassen. Wie wenig aber diese russische Schwenkung etwas nützt, geht daraus hervor, daß man in der Türkei gar kein Geheimniß mehr daraus macht, daß den Bewohnern des Kaukasus alle Unterstützung zugewandt wird. Nachdem schon vor einiger Zeit die bekannte Waffen- und Munitionsexpedition nach Circassien geglückt war, landete auch in den Tagen vom 12. bis 14. d. ein neuer derartiger Transport mit 10 gezogenen Kanonen mit den erforderlichen Ladungen, gegen 1000 Revolver und eine entsprechende Anzahl Miniébüchsen. Die Geschütze und Waffen wurden in Wardana abgeladen und von einer Abtheilung Polen, welche, wie behauptet wird, unter der Leitung des aus der verunglückten und von dem hier erdolchten Agenten Dr. Hermani verrathenen Expedition bekannten Lapinski steht, in Empfang genommen wurde. Dem Lapinski, welcher mit den Verhältnissen im Kaukasus genau vertraut ist und dessen Namen dort einen guten Klang hat, ist es neuerdings gelungen, den gewandten cirassischen Häuptling Naib Mehemed Emin, welcher längere Zeit hindurch fern von seinem Vaterlande lebte, nachdem ihn die Vornehmen seiner Landsleute seines Einflusses wegen, den er auf die Volksmassen ausübte, verdrängten, wieder in Circassien einzuführen, wo er mit der Organisation des Aufstandes beschäftigt ist. Die Russen kennen den Einfluß und das Talent dieses Mannes wohl und haben deshalb alle Anstrengungen gemacht, seiner habhaft zu werden; seine Einschiffung, welche vor Tuabs erfolgte, wo er mit Jubel empfangen wurde, vermochten indessen die gegen ihn ausgeschickten russischen Kreuzer, welche er zu täuschen verstand, nicht zu verhindern.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 3. November.

(Danziger Handwerker-Verein. 35. Sitzung.) Wenn uns der gestrige Vortrag des Hrn. Oberlehrer Dr. Laubert I. „über Australien“ mit Bewunderung für die dort seit ca. 50 Jahren so herrlich aufblühende Kultur erfüllte, so war es auf der andern Seite auch freudiger Stolz, daß es größtentheils den Deutschen von den weißen Brüdern vorbehalten war, die Schöpfer einer Menge von Colonieen zu sein, welche sich in jeder Beziehung heutiger Kunst, Industrie und zum Theil auch heutiger Wissenschaft erfreuen. Als ein Beweis für die dort bestehende Cultur mögen die zahlreichen Viehstationen, mit 58 Millionen Pfund jährlicher Wolle, 26 meteorologische Stationen, 35 Brauereien, Schiffe, Eisenbahnen, nebst Telegrapheu und ca. 496 Schulen dienen, vor Allem auch 18–19 Millionen jährlich gewonnenen Goldes. Schnelle Verbindung mit andern Continenten machte ebenso eine nach England gerichtete Einladung zu einem bekannten „Ballspiele“ sehr bald möglich, wie die überaus schnelle Mittheilung der letzten wissenschaftlichen Entdeckungsreisen durch das Perthes'sche Institut in Gotha. Wie Hr. Dr. L. an die neusten 3 geographischen Probleme (nördliche Durchfahrt, Nilquelle, Australien (d. i. Südland) angeknüpft hatte, so erwähnte er nun Taßmann's, Cook's, der mit unserm Forster reiste, der nach dem Botaniker Banks benannten Botany-Bay, und vieler Expeditionen. 1788 kamen die ersten Europäer hin, um Verbrecher-Colonieen zu gründen, aber nach dem so entstandenen Sidney mußte der Proviant nicht nur aus England geschafft werden, es kam auch zu einem Aufstande der Verbrecher, die später in Klassen getheilt waren; — eine nicht unbedeutende Rolle spielte der Ruin. Eine der neusten Wandkarten diente zur Verdeutlichung der geographischen Mittheilungen über die 5 Haupt-Theile Australiens. Eigentlich ist dort nur ein Hauptfluß, Murray, der aber dem Indus oder Euphrat zu vergleichen sei, fast alle anderen Flüsse in sich aufnehmend. Vor 50 Jahren nun geschahen die ersten Schritte, das Innere aufzuschließen, womit Viel gewonnen war, bis 1836 auch englische Colonisten Victoria gründeten. Wir greifen aus dem überaus reichen und belehrenden Vortrage noch ein spezielles Capitel heraus. Der Goldertrag in Australien steht dem von Californien wenig nach. Bei der letzten internationalen Ausstellung in London betrug die Pyramide, welche das seit 1851—1861 gewonnene Gold darstellen sollte, 44½ Fuß Höhe, in der Basis 8—10' Breite, 1480 Kubikfuß, und die 800 Tonnen dargestellten Goldes waren gleich 620 Mill. preußischer Thaler. Von den namentlich zuletzt unternommenen Expeditionen zur Erforschung des Innern, bei dem Manche freilich, wie in Afrika, der Wissenschaft zum Opfer gefallen sind, erwähnen wir zuvörderst des Deutschen Leichardt; eine vollständige von Nord nach Süd führende Straße konnten wir deutlich auf der kleinen Karte bemerken. Wenn aber den muthigen Colonisten u. A. 15 Jahre hindurch Aecker ohne Steuern bewilligt wurden, so mag von der Schwierigkeit der durch felsige Gegenden unternommenen Expeditionen ebenfalls die Ausstellung in London ein kleines Bild gegeben haben, wo nicht nur die Strümpfe der dabei verwendeten Kameele, sondern auch practische Vorrichtungen gegen das widerstrebende Gestrüpp zu sehen waren. Ausdauer genug haben hierbei auch wieder deutsche Männer bewiesen, wie denn einer der gelehrtesten Forscher und Entdecker, Müller, auch an der Spitze des Schulwesens steht. — Der H.-Verein sieht dem nächsten Schluß-Vortrage des Hrn. Dr. Laubert mit Spannung entgegen. — Der Vorsitzende las darauf ein eingesandtes Gedicht des Hrn. Dr. Neumann aus Breslau: „Die Todten Leipzigs am 18. October 1863“ vor, worauf die Versammlung Hrn. Moritz's Vorschlag annahm und den Dichter, der „uns nicht vergessen“, durch allgemeines Erheben ehrte. Ein passendes Quartett, dem deutschen Vaterlande geweiht, schloß sich würdig an. Der Fragekasten bot Dreierlei. Der Vorsitzende Hr. Dr. Brandt setzte den Ursprung der Bezeichnung Linke für eine politische Partei auseinander und zog dabei die Parallele zwischen dem menschlichen Körper und dem Organismus des Staatskörpers. Ferner bezeichnete er in Bezug auf eine vom heutigen Stand der Wissenschaft abweichende Stelle der Bibel diese wol als eine Quelle der Nahrung für Herz und Gemüth, aber nicht als ein streng wissenschaftliches Buch. Hr. Dr. Lissauer gab die Ursache der s. g. Kopf-Schinnen an und bezeichnete u. a. Mitteln nicht nur die Reinlichkeit, sondern auch Oele und Fette als geeignet. — Ueber den aus Berlin eingesandten ausführlichen Bericht des dortigen Handwerker-Vereins wird Hr. Dach in der nächsten General-Versammlung (am 9. Nov.) ein Referat geben; hauptsächlich soll sie neben dem Vortrage der für die Arbeiter-Versicherung zu wählenden Commission und dem Berichte über den Stettiner Vortrag mit der Germania gelten. Auf die von Hrn. Moritz im Namen mehrerer hingewiesenen geselligen Vergnügen des Vereins entgegnete Hr Dr. Brandt nicht nur mit dem Ernste der Zeit, hier und dort, sondern auch mit dem hauptsächlichsten Zweck des Vereins, der Belehrung. Erst wenn die 200 Mitglieder und darüber dauernd ihre Betheiligung gezeigt, würden solche Vergnügen ihre Rechtfertigung finden; doch wie? sei aus lokalen Gründen wieder eine schwierige Sache. Das Stiftungs-Fest im December werde auch in dieser Beziehung Allen ein Genüge thun. Ein allgemeines Lied schloß die 2 Stunden währende Sitzung, worauf der Bücherwechsel folgte, der für Viele gewiß eine ebenso nützliche Seite des Vereins ist. y.

— Die hiesige zweite freireligiöse Gemeinde beabsichtigt, ihrem verstorbenen Prediger Dr. Quit ein Denkmal auf seinem Grabe zu setzen.

— Herr Dr. Deneke wird nicht, wie wir gestern mitgetheilt, übermorgen, sondern morgen seinen Vortrag in der naturforschenden Gesellschaft halten.

— In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Arbeiter Jacob Wrosch aus Lessnau wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

— Heute früh 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Poggenpfuhle gerufen, woselbst in dem Bäckergrundstücke Nro 86. der Backschornstein brannte.

Königsberg. Am 30. Octbr. c. starb im 60. Lebensjahre der Professor der Geburtshilfe und Director des Hebammeninstituts, Medizinalrath Dr. A. Hayn, welcher seit 1830 unserer Hochschule angehörte.

Gollub, 31. Oct. Vor einigen Tagen wurde hier ein Falschmünzer, Gesell des Nagelschmiedemeisters Welz aus Schönsee ergriffen, der 24 Stück falsche hannöversche Thaler resp. Silber-Rubel, wovon bei 10 Stück der Rand noch unbearbeitet war, und eine Feile bei sich führte. Bei einer Brodfrau hatte er 2 falsche Thaler theils durch Kauf von Brod, theils durch Auswechselung untergebracht. Am nächsten Morgen wurde bei Welz eine Haussuchung abgehalten, und man fand dabei einen Schmelztiegel und ein ziemliches Stück der Masse des falschen Geldes, welche wie feines Zinn, auch Neusilber ausgesehen haben soll.

Stadt-Theater.

Gestern kam auf der Bühne des Stadt-Theaters das Birch-Pfeiffersche Stück: „Anna von Oesterreich“ zur Aufführung. Dieses Stück wird in der Theatergeschichte insofern einen Namen behalten, als Charlotte v. Hagn in seiner Titelrolle ihren Abschied von der Bühne genommen. Daß es sich seit jener Zeit auf dem Repertoir erhalten, kann seinen Grund nur in der Armuth der neueren dramatischen Literatur haben. Böte sich eine größere Auswahl unter den neueren schriftstellerischen guten Bühnenerzeugnissen dar, so würden die Theaterdirectionen dieses Schauspiel schwerlich aus dem Staub der Bibliotheken hervorholen. Sämmtliche Rollen sind solche, welche nicht die Darsteller tragen, sondern von diesen getragen werden müssen. Dieses Stück kann denn auch nur durch eine ganz vorzügliche Darstellung mundrecht gemacht werden. Eine solche erfuhr es gestern im Stadt-Theater. Fr. R. Fischer spielte die Titelrolle mit dem besten Verständniß und schauspielerischer Virtuosität, so daß man an ihrer Leistung lebhaftes Interesse gewinnen konnte. In der Rolle des Königs von Frankreich zeigte Herr v. Karger wieder seine glänzende Befähigung für dergleichen Aufgaben, und Herr Droberg excellirte als d'Artagnan, wie Herr Ubrich als Richelieu. Im Uebrigen spielten Herr Schönleiter, Herr Varena, Herr Grauert, Frl. Rottmayer und Frau Hirsch ihre Rollen recht wacker.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 30. October.

Präsident: Hr. Appellat.-Ger.-Rath Rauchfuß; Staats-Anwalt: Hr. v. Strombeck; Vertheidiger: Hr. Rechtsanw. Lipke und Hr. Justiz-R. Poschmann.

Auf der Anklagebank:

1) der Mühlenbesitzer von Werden wegen Meineids und Theilnahme am betrüglichen Banquerott;

2) der frühere Weinhändler Petzenbürger wegen Meineids.

(Fortsetzung.)

Indessen wurde gegen Petzenbürger von Seiten der Königl. Staatsanwaltschaft wegen einer dreifachen Beschuldigung die Anklage erhoben, nämlich weil er:

1) sein Vermögen theilweise beseitigt und verheimlicht habe,

2) seine von 1856 bis 1858 geführten Handelsbücher bei Seite geschafft habe, um seine Gläubiger zu benachtheiligen,

3) die Handelsbücher seit 1858 unordentlich und unübersichtlich geführt habe, gleichfalls um seine Gläubiger zu benachtheiligen.

Die öffentliche Schwurgerichts-Verhandlung fand am 1. Mai 1860 statt. In dieser wurde v. Werden als Zeuge vernommen, wiederholte im Wesentlichen seine in der Voruntersuchung gemachte Zeugenaussage, nämlich, daß er zwar mit Petzenbürger zusammen die Petrischnle besucht, aber ihn doch nur oberflächlich gekannt, daß er ihn für einen wohlhabenden Mann gehalten, daß er ihm zuweilen Wechsel mit seinem Giro und Indosso abgekauft, ihm zuletzt 400 Thlr. auf Wechsel geliehen, zuletzt von ihm zwei Posten Wein, zusammen im Werthe von 700 Thlrn., gekauft, diese Summe baar bezahlt und in Pergande's Keller nur eine kleine Quantität Wein in kleinen Gebinden und Flaschen gebracht habe. Der Herr Präsident des Gerichtshofes sagte dem Zeugen, daß er diese Aussage auf den bereits am 7 Decbr. geleisteten Eid zu nehmen habe, indem der von derselben Kraft und Wirkung sei, als wenn er einen neuen Eid leiste. v. Werden nahm die Aussage auf den von ihm am 7. Decbr. 1859 geleisteten Eid. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung Petzenbürgers zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren. In Bezug des ersten Punktes der gegen ihn erhobenen Beschuldigung, daß er einen Theil seines Vermögens zum Nachtheil seiner Gläubiger bei Seite geschafft, waren nur die 40 Flaschen Wein erwiesen, welche bei dem Buchhalter Krause gefunden worden waren. Unter dem Publicum, welches der öffentlichen Verhandlung gegen Petzenbürger beigewohnt, hatte sich auch Pergande befunden und sich höchst erstaunt über den Schwur v. Werden's gezeigt, denn er sagte sich, daß der Wein nicht in kleinen Gebinden und Flaschen, sondern in großen Fässern in seinen Keller geschafft worden sei. Als er darauf denselben auf der Straße traf, sagte er zu ihm: „An Ihrer Stelle würde ich den Eid nicht geleistet haben.“ v. Werden erwiederte: „Ach was, das sind ja ganz andere Weine!“ — Auf dem Wege vom Gerichts-Gebäude nach dem Innern der Stadt traf v. Werden auch mit dem Schwager Petzenbürgers, Herrn Polinski, zusammen, erfaßte krampfhaft dessen Hand und sagte: „Nun ist die Sache vorbei, aber seien Sie fest überzeugt, ich werde dem Petzenbürger und seinen Kindern kein Unrecht thun. Jetzt erst, da Petzenbürgers Loos entschieden war, fing v. Werden an, sich um den im Pergande'schen Keller liegenden Wein zu bekümmern. Indessen verlangte nun auch Pergande die Zahlung der Miethe von ihm. Als sich v. Werden in derselben säumig zeigte, schrieb ihm Pergande einen groben Brief und drohte, daß ihn sein Weg leicht zum Herrn Staatsanwalt führen könne. Da dieser grobe Brief erfolglos blieb, wurde er noch deutlicher und schrieb: „Ich hätte früher mich nur recht besinnen sollen, es ist zwar noch Zeit, um dasjenige dem Gerichtshof oder Staatsanwalt anzuzeigen, was ich wußte, denn ein Betrüger kann nicht strenge genug bestraft werden; ich bin durch solche Halunken auch um mein Vermögen gekommen.“ Im nächsten Brief an v. Werden wurde Pergande noch viel deutlicher: „Ich werde“, hieß es in demselben, „dem Gericht Anzeige machen, daß Sie einen Eid geleistet haben, der sicherlich in Erwägung genommen zu werden verdient; ja, ich wage zu behaupten, daß derselbe falsch war, und Sie mithin einen Meineid geleistet haben. Sollte dieser Brief Sie unangenehm berühren; so stelle ich es Ihnen mit vielem Vergnügen anheim, die Injurienklage anhängig zu machen.“ v. Werden machte keine Injurienklage anhängig, sondern bezahlte die Miethe. Inzwischen ging das Concursverfahren des Petzenbürger'schen Vermögens vorwärts. Der Verwalter der Concursmasse, Herr Rechts-Anwalt Röpell, erklärte, keine Rechtsansprüche an v. Werden begründen zu können, und da die Untersuchung nun beendet war und nicht bezweifelt wurde, daß v. Werden für 700 Thlr. Wein gekauft und baar bezahlt habe, so mußte dem Petzenbürger der Manifestationseid abgenommen werden. Zu diesem Zwecke begab sich der Concurs-Commissar, Herr Stadt- und Kreisrichter York, am 4. Juni 1860 zu dem im Gefängniß sitzenden Petzenbürger. Dieser, der leidend war, bat, daß ein neuer Termin angesetzt werden möge, damit er Zeit habe, sich auf ausstehende Forderungen gehörig zu besinnen. Seine Bitte wurde erfüllt und ein neuer Termin auf den 23. Juni angesetzt. An diesem Tage führte ihn der Gefängnißwärter Baade aus dem Gefängniß auf Neugarten nach dem Gerichtsgebäude auf der Pfefferstadt zum Zweck der Eidesleistung. Aber auch noch jetzt weigerte er sich, den Eid zu leisten; es könnten doch noch, sagte er, Forderungen ausstehen, von denen er jetzt nichts wisse. Herr Stadt- und Kreisrichter York sagte ihm, daß er nur zu beschwören brauche, was er gegenwärtig wisse. Sollte ihm später noch etwas einfallen, so könne er das nachträglich dem Gericht anzeigen. Petzenbürger leistete denn auch, ohne mit einer Sylbe der Forderung an v. Werden Erwähnung zu thun, folgenden Eid: „Ich schwöre, daß ich dem Gericht alles zu meinem Vermögen Gehörige richtig angegeben, wissentlich nichts davon verschwiegen, noch gefährlicher Weise abhanden gebracht habe, auch gelobe ich, daß wenn sich in der Folge ergeben sollte, daß etwas außer Acht gelassen, ich solches getreulich dem Gericht anzeigen werde. So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur Seligkeit Amen!“ — Hierauf hatte nun die ganze Angelegenheit so lange Ruhe, bis Petzenbürger seine Strafe abgebüßt hatte. Aus dem Gefängniß im vorigen Jahre in Freiheit gesetzt, verlangte er nun von seinem Freunde v. Werden die wirkliche Bezahlung der Weine, welche in den Pergande'schen Keller und nach Sargocz geschafft worden waren; v. Werden aber dachte an keine Bezahlung. Hatte nicht Petzenbürger selber geschworen, daß er keine Ansprüche an ihn habe, und war nicht zwei Mal von ihm (v. Werden) vor Gericht eidlich festgestellt, daß er keinen Pfennig an die Petzenbürger'sche Concursmasse zu zahlen? So viel lag klar am Tage, daß wollte Petzenbürger seine Forderung auf gerichtlichem Wege geltend machen, er sich selber der Gefahr aussetzen mußte, wegen Meineids auf die Anklagebank zu kommen. Diese Gefahr aber scheute er nicht; er zeigte sowohl dem Verwalter der Concursmasse, Herrn Rechtsanwalt Röpell, wie dem Gericht an, was zwischen ihm und v. Werden verhandelt worden und daß dieser verpflichtet sei, an die Masse die Summe von beinahe 6000 Thlrn. zu zahlen. Die auf Grund dieser Denunciation eingeleitete Untersuchung hat denn auch die Erhebung der Anklage gegen v. Werden sowohl, wie gegen Petzenbürger zur Folge gehabt und zwar gegen Ersteren wegen Theilnahme am betrüglichen Banquerott und Meineid und gegen Letzteren wegen Meineids. — In der am vorigen Freitag gegen Beide stattgehabten öffentlichen Verhandlung erklärte sich Jeder von ihnen für unschuldig. Herr v. Werden, ein Mann von 46 Jahren, im Jahre 1857 zwar wegen Meineids schon in Untersuchung gewesen, aber bisher noch nicht bestraft, suchte in gewandter Auseinandersetzung und mit einer fertigen Zunge die ihm zur Last gelegte Schuld von sich abzuwälzen und hatte für jede Frage, die der Herr Präsident an ihn richtete, schnell eine Antwort in Bereitschaft. Auf die Frage desselben, wie er denn, da er doch kein Weinhändler sei, überhaupt dazu gekommen, eine Quantität Wein im Preise von 700 Thlrn. zu kaufen, entgegnete er, daß er auch häufig nebenbei Weingeschäfte gemacht und zu verschiedenen Zeiten ein Spirituslager gehabt habe.

Präsident: Wie kamen Sie aber dazu, gerade von Herrn Petzenbürger zu kaufen, da Sie ihn nach Ihrer Aussage doch nur oberflächlich kannten? Hätten Sie nicht eben so gut von jedem Andern kaufen können?

Angeklagter: Petzenbürger bat mich auf das Dringendste, einen Ankauf bei ihm zu machen.

Präs.: Konnte das nicht besondere Bedenken bei Ihnen erregen, und hatten Sie keine Ahnung davon, daß Petzenbürger dem Concurse nahe sei?

Angekl.: Nein; ich war in dem guten Glauben, daß er ein wohlhabender Mann sei; denn ich wußte, daß er ein Grundstück in der Breitgasse als Eigenthum besaß. Zudem hatte er mir erzählt, daß er einen Schiffspart und einen Oderkahn besitze und überdies Capitalien auszustehen habe.

Präs.: Warum haben Sie aber in der Voruntersuchung zu Protokoll gegeben, Sie hätten in der Böttchergasse einen Keller für die Niederlage des Weines gemiethet, während sich doch der gemiethete Keller in der Töpfergasse befand?

Angekl.: Diese Angabe ist ein Fehler, der nicht durch meine Schuld entstanden ist; leider habe ich bei Verlesung des Protokolls überhört, daß „Böttchergasse“ statt „Töpfergasse“ geschrieben worden war.

Präs.: Es ist nur auffällig, daß Sie diesen Fehler zwei Mal überhört haben.

Angekl.: Wenn der Herr Criminal-Director Richter, der mich vernommen, und dessen Actuar Czymakowski, der das Protokoll geschrieben, noch lebten, so würde darüber leicht eine Aufklärung erfolgen können. Beide sind aber leider todt.

Präs.: Wann ist denn der Wein aus dem Petzenbürger'schen Keller in der Langgasse nach dem Keller in der Töpfergasse geliefert worden?

Angekl.: Erst nachdem ich den Kaufcontract geschlossen.

Präs.: Es ist behauptet worden, daß der Transport des Weines von dem Keller der Langgasse nach der Töpfergasse einen ganzen Tag lang gedauert habe — von des Morgens um 4 Uhr bis zum späten Abend und zwar mit bedeutenden Arbeitskräften. Man wird versucht anzunehmen, daß das mehr Wein gewesen sein muß, als für 400 Thlr. und 300 Thlr.

Angekl.: Ich will durchaus nicht in Abrede stellen, daß der Transport mit sehr rüstigen Arbeitskräften so lange Zeit gedauert; aber es war schlechter Wein, von dem die Flasche vielleicht nicht mehr werth war, als 1 Achthalber — Moselwein und dergl. Zeug.

Präs.: Sie haben aber von denselben Vorräthen, welche Sie im Keller der Töpfergasse niedergelegt, einigen Ihrer Bekannten und unter diesen auch dem Wirth des Hauses, Pergande, Champagner spendirt; auf welche Weise hat sich denn der schlechte Moselwein zum Champagner verwandelt?

Angekl.: Ich will durchaus nicht in Abrede stellen, daß sich unter den Vorräthen auch einige Flaschen Champagner befunden; es waren aber nur einige Flaschen, die durchaus nicht den Preis von mehreren hundert Thalern in den von mehreren tausend Thalern verwandeln können.

Präs.: Wenn der Wein von vornherein Ihr Eigenthum war; wie kam es denn, daß Petzenbürger die Miethe bezahlte?

Angekl.: Es fehlte mir in dem Augenblick, wo die Zahlung zu leisten war, an kleinem Gelde; deßhalb hat Petzenbürger für mich ausgelegt.

Präs.: Sehr auffällig ist es aber auch, daß nicht Sie, sondern Petzenbürger den Schlüssel zu Ihrem in dem Keller niedergelegten Eigenthum bewahrte.

Angekl.: Petzenbürger ist allerdings nicht nur in dem Besitze des Schlüssels, sondern auch des Contractes befunden worden, aber das kann ich mir selber nur dadurch erklären, daß mir, während ich mich einmal in der Petzenbürger'schen Wohnung befunden, Schlüssel und Contract aus meiner Tasche abhanden gekommen sind.

Präs.: Außer den in dem Keller der Töpfergasse niedergelegten Weinen soll aber auch noch eine gewaltige Fuhre nach Sagorcz gebracht worden sein.

Angekl.: Eine Fuhre mit zwei Pferden kann keine gewaltige genannt werden.

Präs.: Auf der Chaussee können zwei Pferde eine sehr bedeutende Last ziehen.

Angekl.: Man fährt von hier nach meiner Besitzung nur $4^1/_2$ Meile auf der Chaussee. Von dieser bis nach jener ist der Weg sehr schlecht, so daß auf demselben zwei Pferde keine große Last ziehen können.

Präs.: Auffallen muß es auch, daß sie die Drohungen, mit welchen sie Pergande heimgesucht, nicht beachtet haben. Sie hätten ihn doch wegen Injurien verklagen können.

Angekl.: Pergande ist ein ganz heruntergekommener Mensch, arm, krank und zerrüttet in jeder Beziehung. Ein solcher Mensch kann mich in meiner Stellung durchaus nicht beleidigen. Warum hätte ich seinen elenden Zustand durch eine Klage noch elender machen sollen?!

Präs.: Von Wichtigkeit ist aber auch noch die Frage, weshalb sie anfänglich verschwiegen, ein vieljähriger Bekannter von Petzenbürger zu sein.

Angekl.: Ich habe gesagt, daß ich mit ihm zusammen die Petrischule besucht.

Präs.: Das war erst im zweiten Termin.

Angekl.: Im ersten glaubte ich nicht, daß dieser Umstand zur Sache gehöre. Uebrigens bin ich auch bei der ersten Vernehmung über diesen Punkt gar nicht befragt worden.

Der Verth. des Angekl.: Hr. Rechtsanw. Lipke: Der Angekl. ist nicht bei der ersten gerichtlichen Vernehmung, sondern erst bei der zweiten vereidigt worden.

Präs.: Der Angekl. v. Werden hat aber nicht nur in der Jugend mit dem Angekl. Petzenbürger zusammen die Schule besucht, sondern ihm auch in späteren Jahren in so ferne nahe gestanden, als er ihm Klageeingaben und andere Schriftstücke für den Geschäftsverkehr abgefaßt, so daß er wohl über seine Vermögensverhältnisse unterrichtet sein konnte.

Angekl.: Dadurch, daß ich für Petzenbürger Schriftstücke abfaßte, konnte ich noch nicht in seine Vermögensverhältnisse eingeweiht werden.

Präs.: Wie kam es, daß Sie den Wechsel auf 100 Thlr., welchen Sie von Petzenbürger in Händen hatten und der am 1. Juli 1859 fällig war, ihm nicht am Verfalltage präsentirten, um die baare Zahlung zu erhalten?

Angekl.: Ich wollte ihn nicht drängen.

Präs.: Der Verfalltag lag ja aber einige Wochen vor der Konkurseröffnung Ihres Freundes, so daß Sie, wenn Ihre Angaben richtig sind, keine Ahnung von seiner Verlegenheit haben konnten. Uebrigens konnten Sie den Wechsel ja auch prolongiren lassen. Auf diese Weise hätten Sie ihn gleichfalls nicht gedrängt.

Angekl.: Es kommen im Geschäftsleben Fälle vor, in denen man die Prolongation unterläßt.

Präs.: Der strenge Geschäftsstil ist das nicht; doch Sie glaubten vielleicht, daß der Wechsel gar keinen Werth hätte.

Angekl. Wenn ich das geglaubt, so würde ich ihn ja leicht haben zerreißen können.

Präs.: Ihre Auslassungen stimmen in keiner Weise mit der Behauptung überein, welche Ihr Mitangeklagter Petzenbürger aufgestellt hat.

Angekl.: Petzenbürger hat seine Behauptung aufgestellt, um gegen mich denunciren zu können. Denunciationen gehören zu seinem Lebenselement. Er hat gegen den Segelmacher Gromsch denuncirt; er hat sogar gegen den Herrn Rechtsanwalt Röpell und den Herrn Stadt- und Kreisrichter Yorck eine Denunciation versuchen wollen. Wehe dem, der mit Petzenbürger in geschäftlichen Verkehr kommt. Er kann versichert sein, daß Petzenbürger Gelegenheit sucht, ihn mit Denunciationen zu verfolgen.

Präs.: Wenn Sie ihn für einen so gefährlichen Menschen hielten, warum verkehrten Sie denn noch so eifrig mit ihm, als er schon im Gefängniß saß?

Angekl. Ich hatte den Zweck, zu meinem Gelde zu kommen. Denn ich war der Meinung, daß die 2025 Thlr. Papiergeld, welches dem Petzenbürger auf eine unerklärliche Weise abhanden gekommen sein sollte, indem es entweder mit ausgefegt oder verbraant sei, noch ermittelt werden würde. Dann wäre es allerdings möglich gewesen, einen Theil meiner Forderung zu erhalten.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 26. October bis zum 2. November.

St. Marien. Getauft: Tischlerges. Geisler Sohn Adalbert Eugen.

Aufgeboten: Kalkulator der hies. Kgl. Bank Carl Friedr. Mielke mit Igfr. Christiane Henriette Menzel aus Neusalz. Maurerges. Joh. Friedr. Steege mit Igfr. Ida Mathilde Löschmann. Karpfenseigner Alb. Schramm mit Igfr. Clara Julianna Retowski. Zimmerges. Carl Ludw. Kitz mit Florentine Amalie Zweikowski beide in Osterwick.

Gestorben: Kaufmann Thiele Tochter Henriette Amalie Alexandrine, 18 T., Stickfluß. Jungfrau Wilhelm. Marx, 77 J., Altersschwäche. Buchbindermstr. Kienast Sohn George Rob. Heinrich, 8 M., Drüsen-Tuberkulose. Handlungsdiener Drechsler Sohn Max George, 13 T., Brechdurchfall.

St. Johann. Getauft: Hilfsarbeiter im Marine-Bureau Klaaß Tochter Emilie Louise Wilhelmine.

Aufgeboten: Hauszimmerges. Wilh. Aug. Krause mit Igfr. Emilie Friederike Schmidt. Steuermann Carl Albert Todt mit Igfr. Emilie Johanna Falk. Bürstenmachermstr. u. Wwr. Jul. Alex. Kwiatkowski mit Igfr. Carol. Frieder. Knoop. Schiffszimmerges. Joh. Friedr. Jocks mit Igfr. Johanna Charl. Böck.

Gestorben: Separ. Gasthausbes. Wohlgemuth Tochter Emma Rosalie Friederike, 8 J., Gehirn-Entzündung. Wittwe Anna Christine Bluhm geb. Fick, 85 J., Herzleiden u. allgem. Schwäche. Maurerges. Hoffmann Tochter Pauline, 5 M., Abzehrung. Schiffszimmerges. Kunkel Sohn Theodor August, 1 J. 2 M., Masern. Handlungsgeh.-Frau Math. Amalie Stemming geb. Garbusch, 39 J., Lungenschwindsucht.

St. Catharinen. Getauft: Steueraufseher Lange Sohn Max Henri Paul. Fleischermstr. Schulz Sohn Paul Ernst Carl.

Aufgeboten: Kellner Rob. Heinr. Baumann mit Igfr. Emilie Amalie Bormann. Herr Carl Friedr. Albert Schulz mit Igfr. Eleonora Franziska Labuch.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser

pro Monat October 1863.

Eingek. Segelschiffe 322 Abges. Segelschiffe 294
do. Dampfsch. 13 do. Dampfsch. 14

Summa 335 Sch. Summa 308 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
113	englischen Häfen	148
91	dänischen	17
49	schwed. u. norwegischen	71
33	preußischen	22
17	holländischen	12
5	russischen	—
5	hannöverschen	6
4	mecklenburgischen	—
4	lübeckischen	3
4	bremischen	10
4	belgischen	6
3	hamburgischen	1
3	oldenburgischen	4
—	französischen	4
—	spanischen	4
335		308

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 186, Steinkohlen 44, Heeringe 34, Stückgüter 19, Kalksteine 13, Eisen 4, Salz 3, Gypssteine, Alt Eisen, Stückgüter u. Petroleum je 2, Ballast u. Petroleum, Ballast u. Heeringe, Mauersteine, Steinkohlen u. Coak, Steinkohlen u. Theeröl, Steinkohlen u. Alt Eisen, Coak u. Mauersteine, Roheisen, Eisenbahnschienen, Alt Eisen u. Cement, Alt Eisen u. Knochenmehl, Stückgüter u. Ballast, Stückgüter u. Thon, Stückgüter u. Eisen, Stückgüter u. Pottasche, Cement u. Petroleum, Schiefer, Schlemmkreide, Porzellanerde, Syrup, Tauwerk u. Talg, Pech u. Theer, Kalk, Schiffsbauholz, Getreide, Roggen und Erbsen je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 111, Roggen 77, Weizen 63, verschied. Getreide 12, Weizen u. Roggen 7, Holz u. Doppelbier, Roggen u. Erbsen je 6, verschied. Getreide u. div. Güter, Gerste je 5, Heeringe 4, diverse Güter, Weizen u. Erbsen, Ballast je 2, Weizen u. Wicken, verschied. Getreide u. Doppelbier, Roggen u. Gerste, Erbsen, Rohstahl, Heeringe und Thran je 1 Schiff.

Meteorologische Beobachtungen.

2	4	335,01	6,4	Süd. flau, einzl. Wolk. sichtb.
3	8	334,17	4,2	Südl. flau, bew. Himmel.
	12	333,89	6,2	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 2. November.

Parlitz, Dampfschiff Colberg, v. Stettin, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 3. November:

Perleberg, Franz, v. Stettin, m. Stückgut. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 14 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.

Von der Rhede gesegelt:

Larsen, Olaf Trygversen; u. Sievertson, Atterday

Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. November.

Weizen, 140 Last, 135.36pfd. fl. 440; 134pfd. fl. 435; 133pfd. fl. 405, 415, 425; 132.33pfd. fl. 415; 132pfd. fl. 390, 395; 128.29pfd. fl. 392½; 127 bis 128pfd. fl. 385 Alles pr. 85pfd.

Roggen, alt, 121, 121.22pfd. fl. 240 pr. 125pfd.; frisch. 122.23pfd. fl. 249; 126pfd. fl. 252; 128, 129pfd. fl. 258 pr. 81⅝ resp. 125pfd.

Gerste kleine, 111pfd. fl. 210.

Weiße Erbsen fl. 297, 300.

Bahnpreise zu Danzig am 3. November.

Weizen 125—131pfd. bunt 56—64 Sgr.
127—134pfd. hellbunt 62—74 Sgr.
Roggen 124—129pfd. 41—43 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 48—50 Sgr.
do. Futter- 45—47 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 31—35 Sgr.
große 112—120pfd. 35—40 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—26 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Gutsbes. Wodzinski a. Polen. Rentier Manns a. Berlin. Die Kaufl. Jensen a. Frankfurt a. M., Zeiser a. Leipzig, Schindowski a. Königsberg und Peretz a. Viedzewo.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Mendelsohn a. Elbing, Baum, Fürst u. Henschel a. Berlin, Mewit a. Holland, Jampert a. Mewe, Ottenstein a. Fürth u. Mendelsohn a. Riesenburg. Lehrer Weber a. Berlin. Referendar Melier u. v. Wierzbicki a. Posen.

Walter's Hotel:

Die Gutsbes. Zemke a. Lantow und Ziehm aus Gerdien. Assecur.-Inspector Kyaw a. Breslau. Die Kaufl. Kriebel a. Berlin, Barthels a. Elbing, Meyer a. Brandenburg u. Jourdan a. Königsberg. Frau Rittergutsbes. Rakow n. Fam. a. Balzen.

Hotel drei Mohren:

Herr Rittergutsbes. Piper a. Marienburg. Die Kaufl. Tillau a. Elbing, Robert a. Berlin, Schultze a. Mainz.

Berliner Börse vom 2. November 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101⅜	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	105	104½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	101⅜	100⅞
do. v. 1859	4½	101⅜	100⅞
do. v. 1856	4½	101¾	100⅞
do. v. 1850, 1852	4	98½	98
do. v. 1853	4	98¾	98¼
do. v. 1862	4	98¾	98¼
Staats-Schuldscheine	3½	89¾	89¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122½	—

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	85
do. do.	4	95½	95
Pommersche do.	3½	—	89
do. do.	4	100¼	99¾
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	97
do. neue do.	4	95⅝	95⅛
Westpreußische do.	3½	85¼	84¾
do. do.	4	—	94¾
do. do. neue	4	—	—

	Zf.	Br.	Gld.
Danziger Privatbank	4	—	99½
Königsberger Privatbank	4	100¾	99¾
Pommersche Rentenbriefe	4	97⅝	97⅛
Posensche do.	4	96½	96
Preußische do.	4	97⅜	96⅞
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	127	126
Oesterreich. Metalliques	5	—	67
do. National-Anleihe	5	72¼	71¼
do. Prämien-Anleihe	4	82½	—
Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	73½	72½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.